

Afghanische Odyssee

Uthe F.

Eine – bisher – erfolglose Suche nach Mutter und Bruder durch zwei Kontinente

*Immer wieder werden zivile Flüchtlingshelfer*innen mit Fluchtgeschichten konfrontiert, die kaum vorstellbar sind und die sich kaum ein*e Schriftsteller*in ausdenken könnte. Menschen bitten um Hilfe, die oft jahrelang völlig entwurzelt und verzweifelt zwischen ihrem Heimatland und Europa hin und her unterwegs sind – immer auf der Suche nach ein bisschen Sicherheit und ihrer Familie, zu der sie irgendwann auf ihrem Weg jeden Kontakt verloren haben.*

So bekamen wir über andere afghanische Flüchtlinge im Oktober 2020 einen dringenden Hilferuf. Es geht um A.B.. Wie

Familie. Allein schlug er sich über Griechenland und die Balkanroute bis nach Hamburg durch. Dort wurde er polizei-



so viele dieser Fluchtgeschichten begann auch seine Flucht mit der Ermordung des Vaters und älteren Bruders in Ghazni – irgendwann im Jahr 2015. Zusammen mit der Mutter und seinem jüngeren Bruder schaffte die Familie es bis in die Türkei.

Nachts wurden sie getrennt

Nachts, als die Schlepper die Gruppe übers Meer nach Griechenland übersetzen sollten, wurden sie getrennt. Er war im Boot, die Mutter und der Bruder mussten am Ufer zurückbleiben. Seitdem hat A.B. keinen Kontakt mehr zu seiner

lich registriert und seine Fingerabdrücke genommen.

Auf dem Bahnhof in Hamburg sagt man ihm, nimm diesen Zug und so landete er in Norwegen, wo er sich bis Ende 2016 aufhielt und von Norwegen wieder zurück nach Afghanistan abgeschoben wurde.

Von Afghanistan aus ist er wieder in den Iran, weil in Afghanistan die Mörder von Vater und Bruder – aus der eigenen Familie – auf ihn warteten und er mit seiner Ermordung rechnen musste. Ende 2018 verlässt er erneut den Iran und schlägt sich wieder über die Türkei bis Griechen-

land durch, der Weg nach Europa ist fast undurchdringlich.

Von Österreich nach Frankreich und zurück

Gegen Ende des Jahres 2019 gelangt A.B. nach Österreich, wo er registriert wurde und kurz vor Weihnachten ein 1. Interview bei der Asylbehörde macht. Doch Österreich – das wusste A.B. – ist kein gutes Land für Flüchtlinge. Auf der Suche nach seiner Familie reiste er Anfang 2020 weiter nach Frankreich. Von dort wurde er nach ca. acht Monaten wieder als „Dublin-Fall“ zurück nach Österreich „überführt“, diesmal in das Flüchtlingslager in Sankt Michael im Lungau.

Doch auch dieses Mal wollte er nicht dortbleiben. So machte er sich wieder auf den Weg, diesmal nach Deutschland zu Fuß über die grüne Grenze bei Berchtesgaden. Im Oktober 2020 schließlich kommt er dann in Norddeutschland an.

Was tun? Was können wir als Flüchtlingshelfer*innen in einem solchen Fall tun? A.B. hat zwei Ziele: Er will irgendwo in Sicherheit leben und er will Gewissheit haben, ob seine Mutter und sein jüngerer Bruder noch leben und wie er dann in Kontakt mit ihnen kommen kann. Das Ziel der Mutter war 2015 – DEUTSCHLAND. Doch wie soll das gehen?

Holperiger Weg durch das deutsche Asylrecht

Also ging es erst einmal darum, ihm einen juristischen Beistand zu verschaffen, einen Rechtsanwalt, der ihn bei dem holperigen Weg durch die Bestimmungen des deutschen Asylrechts sachgerecht zur Seite steht. Mit dessen Rat soll er dann in Hamburg einen Asylantrag stellen. Kontakte zu den verschiedensten Organisationen wurden geknüpft um in diesem Fall nach allen Seiten abgesichert zu sein. Um wichtige Hilfe zu bekommen, die in diesem Fall – Dublin II – notwendig werden könnte. Auch das menschliche stimmt und er faste Vertrauen, weil er spürte, hier ist ein Mensch, der zu mir steht und mir helfen will.

Als zweites geht es darum, nach der Mutter zu fahnden. Dazu wurde Kontakt zum Suchdienst des Roten Kreuzes aufgenommen, in der Hoffnung, dass irgendwo zwischen Afghanistan und Europa der Name der Mutter und des Bruders in der

Neun Schuljahre nur zu Hause gelernt

Mädchenkindheit und erkämpfte Schulbildung in Afghanistan

Morsal Aslami

Ich bin Morsal Aslami und komme aus Afghanistan. Meine Heimatstadt ist Ghazni. Ghazni liegt in Zentralafghanistan, südwestlich von Kabul. Sie ist die Hauptstadt der Provinz Ghazni und hat etwa 157.000 Einwohner*innen.

Ich bin 30 Jahre alt und die Mutter von drei Kindern. Seit meiner Kindheit hatte ich immer den Traum, dass ich zur Schule gehen kann. Mein Vater wollte das auch. Er hat immer für mich Bücher abgeholt, damit ich etwas lernen kann.

Leider konnte ich wegen der Herrschaft der Taliban nicht die Schule besuchen. Trotzdem habe ich versucht, zu Hause mit Hilfe meines Cousins zu lernen. Als Gegenleistung musste ich meiner Tante, seiner Mutter, bei der Hausarbeit helfen, was nicht immer einfach war. Ich habe es geschafft, neun Schuljahre nur zu Hause zu lernen. Weil ich aber unbedingt zur Schule gehen wollte, habe ich mich einmal als Junge verkleidet und bin in die Schule gegangen. Das war für mich an dem Tag ein beängstigendes, aber gleichzeitig auch glücklich machendes Gefühl. Nachher war ich sehr traurig, ich wollte auch wie ein Junge zur Schule gehen.

2010 sind wir nach Deutschland geflüchtet. Da haben wir in Winnert gewohnt. Damals hatte ich nur einen Sohn. Als wir in Deutschland angekommen sind, durften wir nicht die Schule besuchen, um die Sprache zu

lernen, weil wir noch keine Aufenthaltserlaubnis hatten. Wir waren noch im Asylverfahren. Ich habe versucht, mit den Kindern, die draußen gespielt haben, zu reden, um etwas zu lernen. Wir hatten sehr nette Nachbarn. Sie haben uns auch immer geholfen, die Sprache zu lernen.

2013 konnte ich zum Sprachkurs gehen. Den Deutschtest für Zuwanderer (B 1) habe ich sofort bestanden. Zwei Monate später habe ich einen Anruf vom Jobcenter bekommen. Ich bin gefragt worden, ob ich arbeiten möchte oder nicht. Es hat für mich interessant geklungen, und ich wollte zu der Arbeitsstelle gehen und mich dort selber informieren. Zum Glück habe ich dort eine Stelle als technische Mitarbeiterin bekommen und arbeite immer noch in diesem Betrieb seit dem 2. Februar 2014. Nebenbei habe ich von 2014 bis 2017 sowohl den Ersten Allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) als auch den Mittleren Schulabschluss (MSA) geschafft.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich von verschiedenen Seiten Hilfe bekommen habe, z. B. bei der Bewältigung der Hausaufgaben. Ganz besonders dankbar bin ich meinem Mann, der mich immer unterstützt. Deswegen konnte ich meine Schulabschlüsse erlangen. Zurzeit fühle ich mich wohl, weil ich mein erstes Ziel, nämlich die Schule zu besuchen, erreichen konnte. Ich habe mich dieses Jahr beim Zollamt beworben, aber leider konnte ich dort keine Stelle bekommen.

Ich wünsche mir, dass ich für das nächste Jahr einen Ausbildungsplatz finden kann.

Morsal Aslami stammt aus Afghanistan und lebt mit Ehemann und Kindern in Husum

Schreibweise und den wenigen Daten registriert wurde, die A.B. in der Lage war, uns zu nennen. Die Angaben sind dürftig, das Geburtsdatum des Bruders konnte A.B. angeben. Und der Bruder ist mittlerweile 20 Jahre alt. Das Geburtsdatum der Mutter wusste er nicht. Und alle Dokumente die die Familie und er besaßen, hatte die Mutter 2015 bei sich. Fotos

der Familie gibt es auch nicht mehr, weil diese auf dem verlorenen Handy waren.

Ein junger Mann entwurzelt im NICHTS.

Uthe F. lebt in Buchholz in Niedersachsen.